Foto: www.volksvoice.at/brückenschule

„Jedes Kind hat einen Baum“

An der Kooperativen Mittelschule „Brückenschule“ gibt es das Schulfach „Wald“. Die Direktorin Sylvia Vogt erklärt im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“ die Auswirkungen auf den Regelunterricht.

Von Arian Faal

Wien. Ein ganz besonderes Schulfach, nämlich „Wald und Waldpädagogik“, gibt es in einer Kooperativen Mittelschule in Wien-Liesing: In diesen Schulstunden dient das Herantasten an die Vielfalt der Natur nicht nur einem besseren Verständnis des Waldes und der dortigen Lebenswelt, sondern gestaltet sich obendrein als Ventil für ein besseres soziales Gefüge und effizientere Lernergebnisse im Regelunterricht, berichtet Direktorin Sylvia Vogt im Interview.

■ ■ ■

„Wiener Zeitung“: *Was ist das Besondere an der Brückenschule?*

Sylvia Vogt: Bei uns gibt es den Projektschwerpunkt Waldpädagogik als Teil des Regelunterrichts. Das ist ein ursprünglich soziales Projekt und hilft uns dabei, die Diversität in den Klassen besser zu bewältigen. Mit Diversität meine ich, dass wir 75 Prozent Schüler mit Migrationshintergrund haben. Sie kommen vorwiegend aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und dem ehemaligen Ostblock.

Was darf man sich unter Waldpädagogik vorstellen? Es gibt also ein Schulfach Wald?

Ja. Die Kinder gehen regelmäßig mit einem ausgebildeten Waldpädagogen und einem Klassenlehrer in den Wald. Die 5. Schulstufe, also sprich die 1. Klassen, gehen jede zweite Woche geblockt vier Stunden in die Natur. Die zweiten Klassen wiederum, also die Schüler der 6. Schulstufe, gehen einmal im Monat vier Stunden geblockt in den Wald. Alle höheren Schulstufen machen einzelne Waldlehrausgänge im Unterrichtsjahr.

Was machen die Schüler genau im Wald und welche pädagogischen Ziele verfolgen Sie damit?

Das Ganze hat ursprünglich als soziales Projekt zur Förderung der Klassengemeinschaft durch gruppendynamische Übungen begonnen und hat sich nun weiterentwickelt. Uns ist hier Folgendes besonders wichtig: die Förderung der sozialen Kompetenzen durch gemeinsame Unternehmungen, dann Inputs für die individuelle Entwicklung der Schüler durch die Natur und natürlich eine Wissens- und Bewusstseinsbildung durch spielerisches Lernen.

Können Sie konkrete Lerninhalte nennen, damit man sich etwas unter dem Waldlehrplan vorstellen kann?

Natürlich. Die Kinder lernen den Biosphärenpark und dessen Biodiversität kennen. Beispiele sind etwa die Bestimmung der Gewässergüte anhand von kleinen Lebewesen, sogenannten Zeigerarten, oder das Kennenlernen der Streuschichtbewohner im Ökosystem Boden. Jedes Kind hat einen eigenen Baum und diesen Baum beobachtet das Kind über alle Jahreszeiten und notiert, was sich verändert.

Sie verwenden eine sogenannte Waldmappe. Um was geht es da?

In dieser werden Blätter gesammelt und Erfahrungen niedergeschrieben und Ereignisse in der Natur aufgezeichnet. Summa summarum wird es dann im Regelunterricht bei uns in der Schule kindgerecht und pädagogisch aufgearbeitet. Die sozialen Aspekte werden dann im Schulfach Soziales Lernen, das bei uns für eine Stunde pro Woche stattfindet, besprochen. Eines noch ist mir wichtig: Waldpädagogik und Soziales Lernen sind bei uns verbindliche Übungen ohne Noten.

> „Besonders wichtig ist die Förderung der sozialen Kompetenzen durch gemeinsame Unternehmungen.“

Wie kam es zu dem Projekt?

Wir haben im Schulalltag eine fehlende Motivation bei den Lernern festgestellt. Ferner gab es immer wieder eine fehlende Konzentrations- und Begeisterungsfähigkeit, etwas zu erlernen. Das haben wir zum Anlass genommen und reagiert. Im Wald wird das Angenehme mit dem Nützlichen kombiniert, also Pädagogik mit Natur. Kinder und Lehrer profitieren von dieser Art des Unterrichts.

Wie kommt der Unterricht im Freien bei den Kindern an und welche Herausforderungen gibt es?

Die Kinder aller Schulstufen bei uns begeistern sich für die kleinen Wunder in der Natur. Da ist schon ein Eiszapfen im Winter etwas Besonderes. Außerdem passen sie ihr Verhalten der Situation an, damit meine ich also der Umgebung, den Tieren, dem Wetter und den Pflanzen. Man muss auch beachten, dass grundsätzlich ein Großteil meiner Schüler ein Bewegungsdefizit hat, wenn er aus der Volksschule zu uns kommt. Durch die ausdauernde Bewegung in der Natur können die Kinder Kondition aufbauen.

Wie sind die Erfahrungen mit den Ergebnissen der Waldpädagogik? Gibt es bessere Leistungen im Schulalltag?

Die Kinder lernen sich und auch die Lehrer in der Umgebung Wald persönlicher kennen als im Klassenzimmer. Eine Gemeinschaft entsteht. Deshalb funktioniert dann das Lernen in der Klasse dann auch sonst besser. Eine andere positive Begleiterscheinung ist, dass der Integrationsprozess nachhaltig gefördert wird. Das ist bei so vielen verschiedenen Nationalitäten, wie es in meiner Schule der Fall ist, sehr relevant.

Wo genau findet dieser Waldunterricht statt?

Unser Klassenzimmer im Wald befindet sich Kalksburg im Gütenbachtal im Wienerwald. Der private Waldbesitzer unterstützt dieses Projekt mit der Erlaubnis der regelmäßigen Nutzung seiner Waldfläche. Wir bleiben aber nicht nur dort. Wir machen auch viele andere Exkursionen in die Umgebung.

> „Die Kinder lernen sich und auch die Lehrer in der Umgebung des Waldes persönlicher kennen als im Klassenzimmer.“

Seit wann gibt es das Projekt?

Wir sind im vierten Schuljahr der Umsetzung. ■

WISSEN

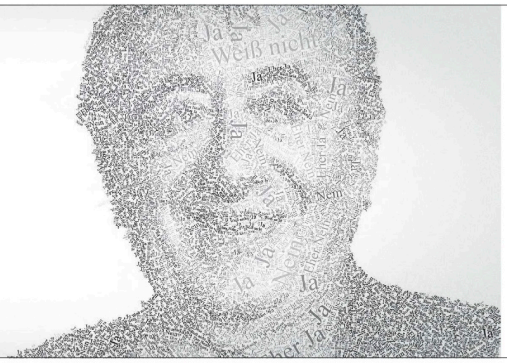
(af) Neue Mittelschule mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt und Waldpädagogik:

Die Brückenschule in Wien Liesing ist in zwei Schulgebäuden in der Dirmhirngasse auf Nr. 138 und Nr. 29 untergebracht. Die beiden Schulgebäude sind mit einer Brücke über die Dirmhirngasse verbunden, woher auch der Begriff Brückenschule kommt.

Brückenschule, Dirmhirngasse 138, 1230 Wien
Tel.: 01/86 59 244 /Fax 35
E-Mail:
nms23dirm138k@m56ssr.wien.at

Ihre Antworten machen Ihren Präsidenten.

Der Wahlhelfer auf **wienerzeitung.at/wahlhelfer**



Bilden Sie sich jetzt anhand von zwölf Fragen Ihre Meinung zu den Bundespräsidentenwahlen und vergleichen Sie Ihre Standpunkte mit jenen der Kandidaten.

wienerzeitung.at

WIENER ZEITUNG
Zusammenhänge verstehen